

# Heimatbund TÖGING

## Beiträge zur Heimatgeschichte

JOSEF STEINBICHLER

### Sieben Männer verhindern die Sprengung der Töginger Kanalbrücken

„Von den 18 Brücken des IW-Kanals sind insgesamt 10 vor dem Einrücken der Amerikaner gesprengt worden, zum Leidwesen der Bevölkerung“, so schreibt Willy Schachtner in seinen Aufzeichnungen über den Einmarsch der Amerikaner in Tögging am 2. Mai 1945.

Fanatische Nazis glaubten wohl, mit Brückensprengungen die amerikanischen Truppen noch aufhalten zu können, ohne zu bedenken, dass diese innerhalb weniger Monate von Nordfrankreich bis nach Oberbayern gelangt waren.

Auch die Töginger Kanalbrücke am Wasserschloss und sogar die kleine Höchfeldener Brücke sollten zerstört werden. Ob die Verantwortlichen tatsächlich an den Nutzen so einer Aktion glaubten oder vielleicht

auch dachten: „Jetzt ist eh schon alles egal“, sei dahingestellt. Jedenfalls wurden von Soldaten unter der Leitung eines jungen SS-Leutnants am 1. Mai Vorbereitungen zur Sprengung getroffen und an beiden Brücken die in Kisten verpackten Sprengladungen entlang des Geländers aufgereiht. Am nächsten Tag frühmorgens sollte eine Spezialeinheit die Sprengung vornehmen – aber es waren keine Munitionskisten mehr da! Für eine neuerliche Anforderung von Sprengladungen war es zu spät, man wusste, dass die Amerikaner in einigen Stunden in Tögging eintreffen würden; das Kommando war auch bald verschwunden.

Der Töginger Pfarrer Kaspar Marschall schreibt in einem von der Diözese angeforderten Bericht von den „beherzten Männern“, die die Sprengung der beiden Brücken verhinderten. Das waren Michael Strobl, Karl Plößl (leider kein Bild), Martin Matzinger, Modestus Schildhauer und Josef Schupfner, allesamt Nachbarn in der Huberbäckersiedlung. Michael Strobl als unabkömmlich-gestellter Pionier war der Fachmann unter ihnen. Sie hatten in der Nacht auf den 2. Mai die auf der Brücke am Wasserschloss abgelegten Kisten mit den Sprengladungen den Hang hinuntergerollt, dorthin, wo jetzt die Schrebergärten sind.

Die fünf Männer wussten ja nicht so genau, wann die amerikanischen Truppen in Tögging eintreffen würden, aber dass sie bald kommen würden, war bekannt. Aber sie wussten, was die gesprengte Brücke für katastrophale Folgen haben würde. Sie wussten aber auch, wenn etwas schiefginge und bekannt würde, wer die Tat verübt hätte, bezahlten sie mit ihrem Leben. Sie hatten schon im Vorfeld besprochen, wo sie sich verstecken könnten, bis die Amerikaner kämen, zum Beispiel beim Schildhauer in der großen Lagerhalle oder im Luftschutzkeller (beim Schildhauer war ein gut ausgebauter Luftschutzkeller für die ganze Siedlung).

Die Kisten also waren im Gebüsch verschwunden und blieben unsichtbar. Sie in den Kanal zu werfen wäre natürlich einfacher gewesen, aber da hätte man sie sofort gesehen. Man muss sich erinnern, dass der Kanal seit dem Fliegerangriff vom 19. März auf den Bahnhof Mühldorf kein Wasser führte; er war zu stark beschädigt und auch gerade in Höhe vom Bahnhof Mühldorf lagen viele Eisenbahnwaggons und die dort zerbombten Brücken im Kanalbett.

Aber nicht nur die Brücke am Wasserschloss, auch die Höchfeldener Brücke konnte gerettet werden, weil sich Benno Gottbrecht und der Berndlbauer Josef Kaiser in Absprache mit den fünf Männern aus der Huberbäckersiedlung zusammensetzten. Gerade für die Höchfeldener Bauern hätte das Fehlen der Brücke fatale Folgen gehabt, hatten sie doch einen Großteil ihrer Felder nördlich des Kanals.

Benno Gottbrecht kam 1931 nach Tögging, wohnte in der Liebigstraße und war Vorarbeiter im Ofenhaus III; nebenbei arbeitete er viel beim Berndlbauern, beide kannten sich also gut. Als Artillerist im Ersten Weltkrieg kannte er sich aus und wusste, was zu tun wäre. Die beiden Männer hatten um Mitternacht die Kisten zur nordseitigen Böschung geschleppt und in Richtung Bahngleis hinuntergerollt, wo sie im Gebüsch verschwanden und für das Sprengkommando unsichtbar blieben.

Aber es kam dann doch noch zu einer Sprengung! Nachdem die Amerikaner schon einige Tage hier waren, zeigte man ihnen die versteckten Kisten an der Brücke beim Wasserschloss. Die Soldaten sprengten die Ladungen – und die Leute in der Höchfeldener Siedlung hatten ab dem Moment kein fließendes Wasser. In Tögging gab es zu dieser Zeit nur in der Beamtensiedlung und in der Heimstättensiedlung fließendes Wasser sowie in der Höchfeldener Siedlung, die es durch eine Leitung aus dem Innwerk bekam. Und die Sprengladungen lagen unglücklicherweise genau auf der Wasserleitung, so dass die Anwohner ihr Wasser für längere Zeit von den Brunnen der Höchfeldener Bauern holen mussten, mit einem Leiterwagen, auf dem ein großes Fass festgezurrert war.

Ich zitiere hier Josef Seelos, der in seinem „Einmarschbericht“ über die sieben Männer schreibt, ohne deren Eingreifen die beiden Kanalbrücken gesprengt worden wären: „Mit Genugtuung und Dankbarkeit soll hier jener beherzten Männer gedacht werden, die weder jetzt noch in der vorangegangenen Zeit, als ihnen die Partei arg zusetzte, den Kopf verloren, sondern alles mit erstaunlicher Ruhe an sich herankommen ließen. Grundsatz dieser wenigen war: Nicht viel reden, aber umso mehr handeln! Wer gedenkt ihrer heute noch?“



Michael Strobl  
(1898-1964)



Martin Matzinger  
(1895-1946)



Josef Schupfner  
(1889-1960)



Modestus Schildhauer  
(1879-1967)



Benno Gottbrecht  
(1897-1978)



Josef Kaiser  
(1896-1984)